



Das Hohe Beylager,

Welches

Der Hochgebohrne Reichsgraf

H E R R

J a n n s H e i n r i c h

Der Fünfte,

Des Heiligen Römischen Reichs

G r a f v o n S o c h b e r g,

Frenherr zu und auf Fürstenstein,

Herr der Herrschaften Fürstenstein, Friedland, Kohnstod, und
Kittligreben, wie auch der Eschewner und Werners-
dorfschen Güter,

Und

Die Hochgebohrne Reichsgräfin,

G r ä f i n

C h r i s t i n e H e n r i e t t e L o u i s e

G r ä f i n z u S t o l l b e r g,

Königstein, Rochefort, Werningerode und Ho-
henstein,

Frau zu Eppstein, Münzenberg, Bräuberg, Nigmont,
Lohra und Klettenberg,

Am 18. November 1762.

gesegnet vollzogen hatten;



Und die darauf erfolgte
Höchsterfreuliche Anfunft
Beyder Hochreichsgräflichen
Sermählten,

Ihrer
Gnädigsten und Hochgebietenden Obrigkeit,
auf Dero Residenz Fürstenstein,
Berehrte
nicht allein mit innbrünstigen Glückwünschen im Herzen;
Sondern auch in gegenwärtiger

D D E,
Ihrer Hochreichsgräflichen Gnaden

unterthänigst gehorsamste,
Der Rath und Bürgerschaft

D E N D
treuebotesten Stadt Freyburg unterm Fürstenstein.

Schweidnis, gedruckt bey Johann Christian Müllern.



* * * * *
! war Empfinden und Erzählen,
Gedank und Ausdruck einerley;
So würd es unsrer Herzen Treu
Voritz nicht am Vermögen fehlen,
Dir, Hohes Paar! das kund zu thun,

Was unser innerstes Entzündet,
Da Dich der Vorsicht Rath verbindet,
In deren Schooße diese ruh,
Die ihren Wohlstand feste bauen,
Wenn sie, wie Du es thust, getrost auf Sie vertrauen.

Was fühlen doch die armen Herzen,
Die nun Dein schöner Bund erfreut,
Seit einer schon geraumen Zeit,
Vor unaussprechlich bitter Schmerzen!
Was kräftig beugt und niederdrückt,
Betäubt, erschrockt und weinen heisset,
Den Grund des Wohlstands niederreisset,
Der Hoffnung Anker selbst zerstückt;
Das haben wir in sieben Jahren,
Die unvergeßlich sind, gesehn, gehört, erfahren.

Der Wechsel, der uns oft betroffen,
Der uns vor andern eigen ist;
Erlaubt uns nur ganz kurze Frist
Auf ein beständig Glück zu hoffen.
Kaum schmückte sich der Fürstenstein
An Carls erwünschtem Myrteneste,
Und bey Louisens Lust aufs beste,
Und hieß auch Freyburg frölich seyn;
So klagte man schon hin und wieder:
Carl schlüßt, noch vor der Zeit, die muntren Augenlieder.

Fast trostlos, als verlassne Waisen,
Empfanden wir den schweren Schlag,
Als Der entseelt im Sarge lag,
Den wir noch igt, als Vater preisen,
Doch der, der Ewigvater bleibt,
Rief: ich will euch nicht Waisen lassen;
Lernt nur ein Herz im Glauben fassen!
Seht, was mein Rathschluß unterschreibt:
In Nehnstod herrscht mit frommen Wachen,
Der Fürstenstein hinfort zugleich soll glücklich machen.

So heilsam wurden unsre Wunden,
Durch Heinrichs Huld, die uns erfreut,
Und durch Louisens Frömmigkeit,
DIE unser Segen war, verbunden.
Ach! aber, wie so plötzlich war
Die schöne Zeit vor uns verflossen!
Den Ruhstand, welchen wir genossen,
Entzog bereits das dritte Jahr.
Drey Jahre nur war Friederick,
Drey Jahre nicht vor voll war Heinrich unser Glück.

Ja! die Vermählten folgten, leider!
Sich bald in Hohnstocks Schlaafgemach,
Zum Zeugniß Ihrer Eintracht, nach,
Und hüllten uns in Trauerleider.
Wir seufzten alle hochbestürzt,
Wir wanden traurig unsre Hände;
Der Wohlstand gieng zu früh zu Ende,
Da GOTT der Herrschafft Ziel verkürzt;
So daß Er uns nur das gewiesen,
Was wir zwar oft genug, doch nie genug, gepriesen.

Im Segen wurde zwar vollkommen:
Nachdem der höchsten Liebe Schluß
SIE allem folternden Verdruß
Zu rechter Zeit vor Sie entnommen,
Den das bedrängte Vaterland,
Den Berg und Thal auf Ihren Gütern
In tausend bebenden Gemüthern
Unausgesetzt bisher empfand.
Wie selig tief Ihr frühes Sterben
SIE zu dem Friede hin, den die Gerechten erben.

Ach! aber, was vor schwere Mägen
Beklemmten Ihren Unterthan!
Auf einer finstren Trauerbahn
Muß er gedoppelt Leide tragen.
Wir sahen nichts als Feur und Schwert;
Wir hörten tausend Donner krachen;
Wir fühlten, schlafend und im Wachen,
Den Gram, der Mark und Bein durchfährt;
Wir hofften, wir erbateten Friede:
Doch machte der Verzug Gebeth und Hoffnung müde.

Der Trost, der uns erquicken sollte,
Ward selbst vor uns ein Thränenquell.
Sein Licht schien nie so stark und hell,
Als es die Wehmuth haben wollte.
Die Theuren Todten lebten zwar
Noch unter uns in Ihrem Saamen;
Doch sein geführter Waffennahmen,
Und seines Erbes Kriegsgefahr;
Verbanden unsre treuen Herzen
Zum Mitleid gegen Ihn bey selbstgefühlten Schmerzen.

Besonders ward der Frommen Liebe,
Die mit der Ehrfurcht sich gepaart,
Durch das, was Dir zum Kummer ward,
Erlauchter Graf, ihr Auge trübe.
DICH selber zog Dein hoher Sinn
Durch Neigung zu gelehrtem Wissen,
Die Bitterkeiten zu verüssen,
An die geprüfte Saale bin
Von der der Trieb, der Dich gerühret,
In gleicher Absicht Dich noch weiter hat geführt.

Entfernt von unsrer Augen Blicken
Warst Du doch unsren Herzen nah.
Der Vorsicht wachend Auge sah
Uns Seufzer in die Höhe schicken.
Wir wurden wohl durch rauhen Krieg,
Den Gott verlängert und erweitert,
So wie durch Theurung stark geläutert:
Daß Furcht und Kummer täglich stieg;
Doch, segnete Dich Wunsch und Hoffen,
So fühlten wir nur halb die Noth, die uns betroffen.

HERR! dessen Hand der Hohen Wege,
So wie der niedren Tritte lenkt;
O führ! ob uns gleich Vermuth tränk't,
Nur Heinrichs Fuß auf sichrem Stege:
So rief Dein Erbtheil, wenn das Licht
Der Morgenröthe sich ihm zeigte,
Und wenn der Sonnen-Lauf sich neigte,
Aus Lieblichkeit, nicht nur aus Pflicht,
Die wachend nie ihr Flehn veräumte,
Und in dem Schläse selbst von Deiner Wohlthat träumte.

Gott Lob! sie ist kein Traum geblieben;
Gott Lob! die Sehnsucht ist gestillt;
Gott Lob! die Wünsche sind erfüllt:
Gott hat sie segnend unterschrieben.
Wir fühlen zwar noch ist die Last,
Da Krieg und Zehurung uns beschweren;
Zeweinen sie mit bitteren Zähren;
Vergehn in unfrem Kummer fast;
Indessen werden wir doch innen:
Wie kräftig **G**OTT und **G**raf auf unsre Tröstung sinnen.

Hanns Heinrich lebt! die schönste Stunde
Hat mit **C**hristinen **J**hn vermählt:
Dis ist, was uns der Ruf erzeht.
Erfreuet Euch an Seinem Bunde!
Ihr kennt, ihr ehrt den Heldenstamm,
Der mit **L**ouisen euch beglückte,
DIE **G**laub und **Z**ugend prächtig schmückte;
Der hat nun **J**hn, als **B**räutigam,
Die **ä**ltre **G**räfin anvertrauet,
In **D**er ihr künftighin aufs neu **L**ouisen schauet.

Bereitet euch! in euren Gränzen,
So dunkel sie auch ist noch sind,
Vorüber manche Thräne rinnt,
Wird dieses Glücksgestirn bald glänzen.
Auf, schickt euch! Die **V**ermählten **F**rey,
Wie Sie es werth sind, zu empfaben.
Und, wenn Sie sich den Augen nähen,
So segne Sie der Lippen **T**reu;
Nachdem der **H**erzen brünstig **F**lehen
SIE schon gesegnet hat, eh ihr Sie noch gesehen.

Düsser **Z**uruf! der das **L**eben
Den halbentseelten noch erbält.
Was können, großer **H**er der **W**elt!
Wir dir dafür zum **O**pfer geben?
Wie können wir, **E**rlauchtes **V**aar!
DIE unsre **H**erzen recht entdecken?
Nach so viel ausgestandnem **S**chröcken,
Nach so viel drohender **G**efahr,
Und wirklich oft empfundnem **L**eide,
Strahlt uns durch **G**OTT und **D**ich die **S**onne neuer **F**reude.

Zeuch, Ehreer Graf, zeuch, Hochbergs Saamen,
Zeuch, Haupt und Herr, gesegnet ein.
DEIN Freyburg, wie Dein Fürstenstein,
Verehrt an Dir der Väter Namen,
Den jedes Haupt durch sich geziert,
Den Christen und Regenten proben
An Hier Beherrschern längst erhoben,
DIE wohl gelebt, gerecht regiert;
Der, weil Du so wie Sie geartet,
Von Dir ins künftige nicht mindern Ruhm erwartet.

Komm auch an des Gemahles Seite,
Vermählte Gräfin, glücklich an!
DICH ehrt, Dich liebt, schon jedermann,
Wie prächtig ist doch Dein Geleit!
Der Glaube führt das volle Chor
Der Tugenden, Dich in der mitten;
Der Segen folget Deinen Schritten
Die Hoffnung hebt ihr Haupt empor:
In Fürstensteins beglückten Zimmern
Soll Glaub und Gottesfurcht, soll Heyl und Segen, schimmern.

Kein Wunder, daß die Freudenfähren
Auch hier in Freyburgs Augen stehn,
Wie sie aus seinem Herzen gebn,
Und, was dasselbe fühlt, erklären.
Wie kräftig stärkt sich das Vertrauen
Auf GOTT, der sich bisher verborgen!
Indem, wir ist den schönsten Morgen,
Des guten Tages Herold, schaum;
So schmächeln wir uns schon mit Jahren,
In denen wir hinfort der Väter Glück erfahren.

Des Unterthans bedrängte Wehmuth
Vergißt das Schicksal böser Zeit:
Verwüstung, Mangel, Dürftigkeit,
Auf diesen Tag in frober Demuth.
Sie wünschte sich des Lebens Schluß
Im Wirbel von so vielen Plagen;
Nun macht der Glanz von diesen Tagen:
Daß sich ihr Wunsch verändern muß;
Und niemand ist hier, der sie tadelt:
Die Hoffnung ist zu schön, die diesen Wechsel adelt.

Der Gott der Hoffnung in der Höhe
Ist dieser Hoffnung fester Grund.
Doch unterhält sie auch dein Bund,
Der durch der Allmacht Krafft bestehet!
Ward Hochbergs Grafenhaus gestügt,
Als ehmalß Heinrich mit Louisen
Der Liebe Heiligung bewiesen,
Die Gottes Liebe selbst beschügt;
So zeigt auch Heinrich und Christine:
Daß durch der Herrschafft Eh des Volkes Segen grüne.

Wohl denen, die es einst erfahren!
Doch wohl auch der Vermählten Brust!
Die ihrer Untertbanen Lust
So sind, wie es die Ahnen waren.
So breitet sich Ihr Grafenhaus,
Das niemahls schwach wird mehr zu steigen,
Durch Gottes Krafft in solchen Zweigen
Zu vieler tausend Segen aus;
Die Berg und Thäler überschatten,
Bey denen Blüth und Frucht sich unzertrennlich gatten.

O! sollte nur der Wunsch gelingen,
Den Alt und Jung, den Groß und Klein,
Dem Ursprung alles Guten weyhn,
Und vor den Thron der Gnade bringen.
Das Band, das Sie vereinigt hat,
Verbindet Sie in bösen Zeiten.
Doch bey den größten Bangigkeiten,
Hat auch noch wohl die Hoffnung statt;
O! strahlten doch die Friedensblicke!
O brächte Sie mit sich bis unschätzbare Glücke!

Krönt GOTT das arme Land mit Frieden,
Und gebt es unsrer Herrschafft wohl;
So trogt die Zieder dem Factol,
Ist ihr gleich ist kein Gold beschieden.
Ist ihr gleich ist kein Gold beschieden.
Auch Freyburgs Thurn steht immer fest,
Sein Bürger wird nicht ferne weinen,
Sein Stern wird unverdunkelt scheinen,
Weil sich die Hoffnung drauf verläßt:
Christinens Huld und Heinrichs Wachen
Wird Freyburgs Viertel schon zum vollen Lichte machen.

- 9. 11. 1983

19. Mai 1986

22. Mai 1995

78 M 349

*Verständnis, Kunstsch.
Lithograph*

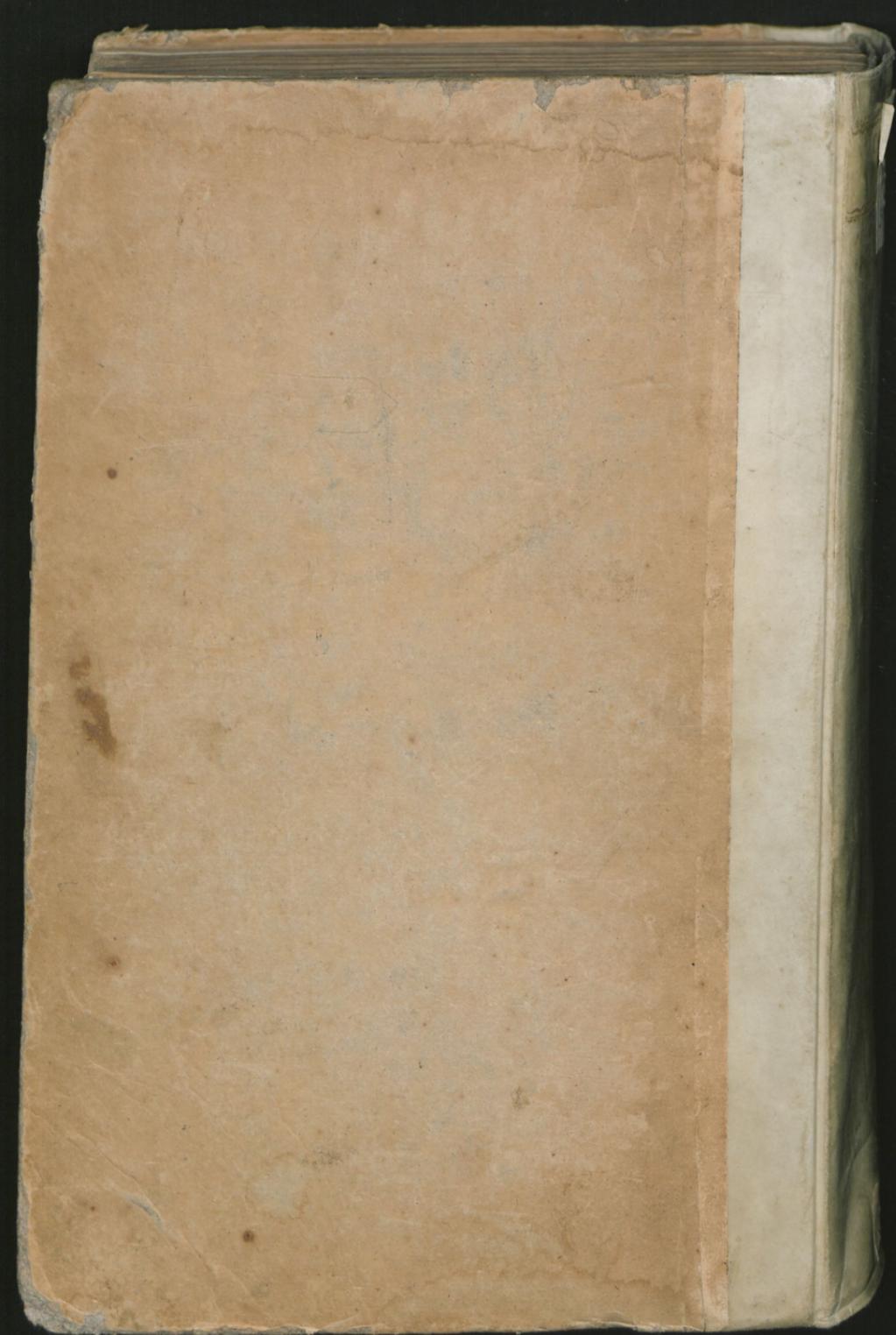


*56 großer Stein
Kunstsch. offe*

1077

23





Das Hohe Benlager,
 Welches
 Der Hochgebohrne Reichsgraf
 H E R R

S a n n s H e i n r i c h

Der Fünfte,
 Des Heiligen Römischen Reichs

G r a f v o n H o c h b e r g,

Frenherr zu und auf Fürstenstein,

Heer der Herrschafften Fürstenstein, Friedland, Mohnsied, und
 Ritzlitzleben, wie auch der Eschdner und Werners-
 dorffischen Güter,

Und

Die Hochgebohrne Reichsgräfin,
 G r ä f i n

C h r i s t i n e H e n r i e t t e L o u i s e

G r ä f i n z u S t o l l b e r g,

Königstein, Rochefort, Werningerode und Ho-
 henstein,

Frau zu Eppstein, Münzenberg, Bräuberg, Nigmont,
 Lobra und Klettenberg,

Am 18. November 1762.

gesegnet vollzogen hatten;

Ruhme,
 yume,
 Arbeit singt;
 Preis gelingt.

